

Mitarbeiter fast erschlagen, klagt Ralph Roberz. Er habe in aller Schnelligkeit noch alle Lastwagen und Gabelstapler vom über-schwemmten Hof in den gegen-überliegenden Park gerettet, berichtet Sohn Christoph. Als der Vater den letzten Gerüstwagen hinterhersteuerte, sei ihm schon die nächste Flut entgegengeschlagen. Seine Frau Jolanta Roberz habe ihm, knietief im Wasser, herum-treibende Holzplanken aus dem Weg geräumt.

Rund 800 Aufräumstunden hät-ten alle Mitarbeiter danach ge-braucht, um die auch durch

Schäden verursachten Schäden zu beseitigen, sagt Ralph Roberz. Gut 100 000 Euro Verlust seien dem Un-ternehmen entstanden. 40 000 Euro zahle die Versicherung. „Und wir werden auf bis zu 60 000 Euro sitz-enbleiben.“ Das könne sich ein Unternehmen nicht noch einmal leisten, ergänzt Sohn Christoph. Deshalb gebe man den Betrieb auf.

Längst präsentiert sich der Fir-menhof wieder blitzblank. Die Wände der Häuser, wo das Wasser über einen Meter hoch stand, sind vom Putz befreit und inzwischen endlich getrocknet. Nur die Was-serhöhe zeichnet sich noch leicht ab. Die Böden sind neu gemacht.

Vom Hochwasser zerstörte Regale und Maschinen sind noch zu se-hen. Was an Ersatzmaschinen und Gerätschaften für die weitere Ar-beit der nächsten sieben Monate gebraucht wird, wird hinzuge-kauft.

Christoph Roberz atmet durch und fügt dann doch noch drei bit-tere Erkenntnisse hinzu. Erstens: Warum gebe es in Bonn kein Früh-warnsystem für Überschwem-mungen wie diese? „Wären wir drei Stunden vorher gewarnt worden, hätten wir noch etliche Maßnah-men ergreifen können.“ Zweitens glaubt Christoph Roberz, dass ei-ne Ursache des Hochwassers in der

nen bald florierenden Betrieb bauten nach seinem Tod seine Witwe Maria und später die Söhne Franz und Lam-bert sowie Enkel Willibert weiter aus. Der Enkel erweiterte das Geschäft um die Gerüstbauabteilung. Seine Frau Gertrud übernahm die kaufmänni-schen Aufgaben.

Und auch heute spielen ihre Nach-kommen die erste Geige im **17-Mitar-beiter-Betrieb**: Geschäftsführer Ralph, 64, ist Vize-Obermeister der Dachdeckerinnung Bonn/Rhein-Sieg. Sein Sohn Christoph, 34, ist Dächde-ckermeister in fünfter Generation. Dessen Tante Petra Roberz-Kühne-mann leitet das Firmenbüro. *ham*

kalkulierbare Unwagbarkeiten bei der Sanierung einer Bestandsim-mobilie gibt“.

Die Stadt weist darauf hin, dass der aktuelle Pachtvertrag 2011 vom Rat genehmigt wurde. Das Ver-tragsende sei „einvernehmlich auf das annähernde Renteneintritts-datum der Pächter“ gelegt wor-den. „Gerne hätten die Pächter das Pachtverhältnis noch bis 2022 wei-tergeführt. Eine Verlängerung wä-re ohne erneute Ausschreibung nicht zu begründen, die Halle muss wegen des schlechten baulichen Zustandes auf jeden Fall für die Sa-nierungszeit geschlossen wer-den“, so Hörig. *koe*

In Wachtberg steht die Kunst im Mittelpunkt

10. Kulturwochen starten am 26. August. Die Besucher erwarten 62 Veranstaltungen, darunter Ausstellungen, Lesungen und mehr

VON AYLA JACOB

WACHTBERG. Über den kunstinte-ressierten Nachwuchs müssen sich die Wachtberger keine Sorgen ma-chen. Am Freitag trafen sich Bür-germeisterin Renate Offergeld, Marlies Frech und Margit Märtens von der Gemeinde mit einigen Künstlern im Rathaus, um die Ge-schichte der 2007 gestarteten Wachtberger Kulturtag Revue passieren zu lassen. Mit dabei wa-ren die Kinder von Elisa und Ro-bert Wittbrodt vom Borea Barock-orchester, das am Freitag, 26. Au-gust, die Kulturtag im Atelier Franke in Gimmersdorf eröffnet. Der Größere des Wittbrodtschen Nachwuchses war so begeistert von einer Skulptur, die Künstlerin Gudrun Rosenberg mitgebracht hatte, dass er sie nicht nur aus der Nähe anschauen und anfassen musste; ein Teil der Skulptur, das „Pferdchen“, wie er sagte, musste auch eifrig gestreichelt werden.

Zwei Wochen lang, vom 26. Au-gust bis zum 11. September, erwart-eten die Wachtberger bei den Kultur-wochen ein Highlight nach dem anderen. Laut Frech gibt es 62 Ver-anstaltungen plus 16 Begleitver-anstaltungen, darunter Konzerte, Ausstellungen, Lesungen, Erzähl-theater und vieles mehr. 20 neue Künstler zeigen ihr Können (der GA berichtete). Das Angebot erfreut sich großer Beliebtheit: 2015 kamen rund 10 000 Besucher, teilweise sogar aus Aachen, Düsseldorf oder Frankfurt, sagte Frech, die sich besonders erfreut darüber zeigte, dass die Kulturwochen seit 2014 Teil des Rheinischen Kultursom-mers sind – genau wie die Kölner Lichter und die Brühler und Bens-berger Schlosskonzerte.

Dass es einmal soweit kommen würde, hätte 2006 wohl niemand gedacht. Damals ging die Verant-wortung für die Kulturarbeit von der Wachtberger Kulturforum gGmbH wieder an die Gemeinde



Kultur am Rathaus: Einige Künstler, die an den Kulturwochen teilnehmen, treffen sich mit Bürgermeisterin Renate Offergeld (r.). FOTO: VOGEL

zurück. Was der damalige Bürger-meister Theo Hüffel zum Anlass nahm, die Künstler nach ihren Wünschen zu befragen. Heraus kam 2007 die erste Kulturwoche – mit 27 Veranstaltungen und einem eher dünnen Programmheft. Im

Lauf der Jahre wurde das Heft dic-ker, die Veranstaltungen zahlrei-cher, aus einer wurden zwei Wo-chen. „In allen 16 Ortsteilen haben schon Veranstaltungen stattgefunden“, betonte Frech. Züllighoven hatte sich 2013 und 2014 sogar als

Kulturort präsentiert, dem folgte Arzdorf in diesem und im vergan-genen Jahr. Besonders seien auch die Synergieeffekte, die mit den Jahren entstanden seien, so Frech. Nicht nur, dass sich die Künstler besuchten und unterstützten, es habe sich so etwas wie ein Netz-werk entwickelt.

Die Künstler stimmten dem zu. „Anfangs war ich alleine“, erinner-te sich Manfred Niche. In diesem Jahr zeigt er seine Werke mit 19 an-deren in einer Gemeinschaftsaus-stellung in Villiprott. „Bunt gewür-felt und ohne Konzept“ sei es an-fangs gewesen, meinte auch Ro-senberg. Gelbe, rote, blaue Zelte zierten damals ihren Kulturgarten in Gimmersdorf. Das hat sich ge-ändert – aber der Spaß ist geblie-ben. „Mir gefällt es immer noch“, so Rosenberg.

► **Das komplette Programm** der Wachtberger Kulturwochen gibt es im Internet unter wachtberg.de.